

Drucken Zur Detailansicht Vorlesen Schließen

Das Heer braucht mehr Budget

Leser fordert ein „radikales Ende der Heeresaushungerung und erheblich mehr Mittel“.

„Das letzte Gefecht des Heeres“, 20. 6.

Die letzte Heeresreform ist wie vorauszusehen gescheitert. Die nächste soll schon ins Haus stehen. Wenn dies wieder nur wie bisher darauf hinausläuft, das Heer lediglich an die bestehenden (und vermutlich weiterhin geringer werdenden) Ressourcen anzugleichen, dies womöglich auch noch als Herausforderung zu betrachten und trotzdem alles können und machen zu wollen, dann ist es besser, das Ganze bleiben zu lassen. Entweder, wir machen ein anständiges Heer oder gar keines.

Das Heer braucht ein radikales Ende der Heeresaushungerung und erheblich mehr Mittel; das heißt eine massive Budgeterhöhung. Die Wirtschaftskrise darf keine Ausrede sein. Schließlich geht es darum, dem verfassungsmäßigen Auftrag gerecht zu werden. Militär ist dazu da, die existenziellen Interessen von Staat und Politik durchsetzbar und wahrnehmbar zu machen. Das sollte der Anspruch sein, nach dem es zu bemessen wäre.

Jede weitere Reform wird daher nur dann noch glaubhaft sein, wenn die erste Forderung lautet: „Gebt dem Heer mehr Geld!“ Will man das nicht, wird es wohl besser sein, diese wenigen jetzigen finanziellen Mittel dort einzusetzen, wo das noch ökonomischen Sinn macht, anstatt damit dem Heer ein langes Sterben zu finanzieren. Denn lieber ein „Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende“!

Mag. Bernhard Meurers, Klagenfurt-Wölfnitz

Sinnloser Assistenzeinsatz

Wer die Neutralität will, braucht ein funktionsfähiges Bundesheer, personell und in der Ausrüstung (dies auch dem Herrn Bundespräsidenten ins Stammbuch). Angeblich gibt es nicht einmal Farbe für die Unterkünfte der Wehrdiener, aber aus wahltaktischen Gründen gibt Herr Darabos Millionen für den sinnlosen Assistenzeinsatz im Burgenland aus. Bundesminister Darabos demontiert das Bundesheer. Wer demontiert Darabos?

Dr. Franz Prochazka, Feldkirchen

Ausdünnung

Die liebe Politik sollte nicht vergessen, dass unsere Armee die einzige Einrichtung unseres Staates ist, die auf einen terroristischen Angriff zu 100 Prozent reagieren kann. Durch die Ausdünnung und fehlende Nachbesetzung in den Miliz-Verbänden wird auch das aktive Heer nicht mehr in der Lage sein, bei Bedarf seinen Auftrag zu erfüllen – egal, ob im Katastrophenfall oder im Aus- und Inland. Niklas Stopper, Milizsoldat,

Unternehmer, Leibnitz